

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs und Publikations-Organs vieler anderer Behörden  
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit landwirthschaftl. Beilagen 1,96 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gehaltene Corpustelle oder deren Raum 15 Pfg. die Woche in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des In- (erachtet) des 30 Pfg. Sammtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Belieben.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Richard Baldauf hier, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

**12. Juli 1897, Vorm. 9 Uhr**

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 19 bestimmt. Schl.-Brechnung mit Beilagen und Schlussverzeichnis sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. [2334]

Merseburg, den 12. Juni 1897.

**Königliches Amtsgericht. Abth. 5.**

### Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 21. Juni 1897,  
Abends 6 Uhr.

**Tagesordnung:**

1. Uebernahme der Provinzialstraße. — 2. Zuschuß für die Krippe. — 3. Einrichtung von 75 Gasglühlichtlaternen. — 4. Entlastung der Rechnungen a. des Raabenhofes, b. der Schüllerwerkstatt für 1895/96, c. der Haushaltungsschule für 1895/96, d. der Sparkasse für 1895, e. der Kinderw.-wahrn.-lt. f. des Hospitals St. Sigit 1895/96. — 5. Besteuerordnung.

Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 16. Juni 1897.

**Der Vorsteher der Stadtverordneten.**  
[2321] Witte.

### Bekanntmachung.

Wegen **Pflasterung** des Kommunikationsweges Wischersdorf—Wissen ist die Passage für Fuhrwerk von Wischersdorf und Schladebach über Wischersdorf bis auf Weiteres **geperrt**. [2326]

Wischersdorf, den 17. Juni 1897.

**Der Amtsvorsteher. Eißfeldt.**

Merseburg, den 18. Juni 1897.

### \* Sitzungsnote.

Den Gegnern der preussischen Vereinsgesetz-Novelle war es sehr unangenehm, daß die Novelle im Abgeordnetenhaus angenommen wurde. Ihre Blätter hatten die Parole ausgegeben, die Novelle auch in der abgeschwächten Form ohne weiteres abzulehnen, damit sie nur ja nicht an das Herrenhaus käm. Die Gegner der Bekämpfung der Sozialdemokratie hatten, als sie diese Taktik empfahlen, das Gefühl, daß mit dem Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht das letzte Wort gesprochen sei, daß vielmehr das Herrenhaus aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorlage wiederherstellen oder sonst ausreichende Bestimmungen gegen umstürzlerische Bestrebungen vorsehen würde. Die Gegner fürchten für diesen Fall, daß, wenn dann das Abgeordnetenhaus erneut an die Novelle herantritt, inzwischen die nationalliberalen Wähler ihre Abgeordneten über die wahre Meinung des Volkes, die für eine

**Annahme von Inseraten für die**

gesetzliche Bekämpfung des Umsturzes ist, aufgeklärt haben.

Das soll nun verhärtet werden. Zu diesem Zwecke wird jetzt versucht, die öffentliche Meinung irrezuführen. In einem Berliner freisinnigen Blatte wurde neulich den Nationalliberalen der Rath gegeben, am 22. Juni, bei der zweiten Abstimmung über die Novelle, diese abzulehnen, da mit dem Kumpfe doch nicht viel anzufangen sei. Hier war natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Diesen Rath hat sich aber der linke Flügel der nationalliberalen Partei in eigenartiger Weise zu nütze gemacht. In dem nach dem Freisinn hinneigenden „Hannoverschen Courier“ hieß es nämlich gleich darauf: „Erfreulicherweise scheidet der Gedanke, daß es zweckmäßig sei, bei der zweiten Abstimmung im Abgeordnetenhause die Vereinsgesetz-Novelle durch Ablehnung zu erledigen, in nationalliberalen Fraktionskreisen immer mehr Anklang zu finden.“

Mit Behagen wird diese Preßstimme von freisinnigen und sozialdemokratischen Blättern abgedruckt als bedeutsames Zeichen, daß das Schicksal der Vereinsgesetz-Novelle besiegelt sei. Nichts ist unrichtiger als das; gerade das Gegentheil von dem, was der „Hannoversche Courier“ sagt, ist zutreffend. Der Abgeordnete Hoberg hat bei der dritten Lesung der Novelle im Abgeordnetenhause ausdrücklich erklärt, daß es in der nationalliberalen Partei viele gebe, die aus eigener Erfahrung zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes eine Stärkung der Autorität des Staates und der Behörden dringend geboten sei. Und weiter hat der Abgeordnete Hoberg versichert, daß die Gründe für die Einbringung der Vereinsgesetz-Novelle von seiner Partei voll gewürdigt würden und diese darum auch bereit sei, der Regierung entgegenzukommen!

Auch die Zahl der nationalliberalen Blätter, die für die Bewilligung der notwendigen Nachmittel zur Abwehr umstürzlerischer Bestrebungen eintreten, ist immer größer geworden. Sie ist gewachsen in demselben Maße, wie die von gegnerischer Seite zur Fretsführung verbreitete Mär, als sollten die verfassungsmäßig gewählten Rechte und Freiheiten beschränkt werden, vom Volke durchschaut ist. Während von der nationalliberalen Presse anfangs die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ für die Novelle fast allein eintret, sind viele andere Blätter im Laufe der Zeit hinzugekommen. Wir nennen aus der langen Reihe nur die „Babische Landeszeitung“, die „Pfälzische Presse“, den „Frankischen Courier“ und die „Düsseldorfer Zeitung.“

Gegen solche Thatfachen fallen die entgegenstehenden Behauptungen in nichts zusammen, und es ist nach wie vor zu erwarten, daß die nationalliberalen Abgeordneten den Ueberlieferungen der Partei getreu bleiben und bei dem Kampfe gegen den Umsturz die Hilfe nicht versagen werden.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Unser Kaiser traf Mittwoch gegen Mitternacht aus Siegen im Neuen Palais bei Potsdam wohlbehalten wieder ein. Donnerstag hörte der Kaiser nach einem Spazierritt mit der

Kaiserin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts v. Hahnke, empfang den Staatssekretär v. Bötticher, darauf den Prinzen Albrecht von Preußen und die zum Jubiläum nach England gehenden Herren. — Eine Einladung des Komitees zum Besuch der Gartenbau- und landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg hat der Kaiser wegen Zeitmangels ablehnend beantwortet. — Dem König von Dänemark machte die Kaiserin Friedrich am Donnerstag Wiesbaden einen Gegenbesuch.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist zu Kaiserfeier nach Köln gereist.

— Major von Wisman trifft Anfangs nächster Woche in Berlin ein zum Antritt einer Reise nach Dr. Bumiller auf der russisch-sibirischen Eisenbahn Frankfurt-Baitalfer.

— Ueber das Dreikaiserbündniß, welches bis 1887 bestand, machen die „Hamb. Nachr.“ aus Anlaß einer Polemik mit dem „Pester Abendblatt“ einige Angaben, aus denen zu entnehmen ist, daß das Dreikaiserbündniß die wohlwollende Neutralität für jeden Angriff verspricht, dem eine der betheiligten drei Mächte von einer vierten ausgeübt sein könnte also beispielsweise bei einem französischen Angriff auf Deutschland, bei einem englischen oder türkischen auf Rußland. Das Dreikaiserbündniß hat 1888 sein Ende erreicht, ohne erneut zu werden. Es waren damals vorübergehend erregte Stimmung vorhanden. — An Stelle des abgelauenen Dreikaiserbündnisses ist alsdann der bekannte deutsch-russische Rückversicherungsvertrag getreten.

— Das Entlassungsgesuch des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Boediger ist bereits genehmigt sein. Als sein Nachfolger wird Geh. Ober-Regierungsrath im Reichsversicherungsamt Gabel in Betracht kommen.

— Wegen Schließung der Feenpalast-Verksamlungen in Berlin fragt man sich an den Provinzbehörden, ob es überhaupt noch ein Zweck habe, dort die Getreidepreisnotirung festzusetzen da bei der Abhängigkeit der Provinzpreise von den Berliner Preisen die auswärtigen Preisermittlungen gegenwärtig aller Zuverlässigkeit entbehren.

— Das Gesetz über das Auswanderungswesen und die Verordnung zur Ausführung des Patentgesetzes werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die Abstempelung der Schuldverschreibungen der preussischen konsolidirten 4proz. Staatsanleihe und der degebirgen Zinsgheine und Zinsgheineweisungen findet bei den Abstempelungsstellen außerhalb Berlins nur noch bis zum 30. Juni d. statt. Die Inhaber solcher Effekten werden daher von der Hauptverwaltung der Staatsschulden angefordert, dieselben ungefäumt an die ihnen zunächst gelegene Abstempelungsstelle einzureichen. Nach d. 30. Juni findet die Abstempelung ausschließlich der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin statt.

— Im Reichsgesundheitsamt zu Berlin haben Rathungen über Maßregeln zur Verhütung von Milzbrandkrankheiten bei der Verbreitung von Kothhaaren und Borst stattgefunden und zu einem erfreulichen Ergebnisse geführt.

**Am Rachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.**

— Daß eine Marinevorlage dem Reichstage doch in der gegenwärtigen Session zugehen werde, wird von einem dem preussischen Finanzministerium absehbenden Seite bestritten und behauptet, die Marinevorlage werde erst zur gewohnten Zeit, im alljährlich, an den Reichstage gelangen. Auf anderer Seite aber erhält sich die Meinung, daß wenigstens die im März vom Reichstage abgelehnten Kreuzer in der nächsten Woche noch einmal Gegenstand der parlamentarischen Verhandlungen in Königsplatz in Berlin sein dürften. Die Entscheidung steht vor der Thür, also nur noch in Klein wenig Geduld!

— Gegen die Einführung einer Maximalarbeitswoche, die von den Bäckermeistern viel als Ersatz für den Maximalarbeitsstag angeregt wurde, machen sich neu dings wieder Stimmen laut, welche hervorheben, daß mit Einführung derselben der Bäckermeister nicht nur seine Dispositionen für eine ganze Woche im Voraus treffen müßte, sondern daß auch ein bequemes, nachlässiges Arbeiten eintrübe und daß die Kontrolle der Innehaltung der Arbeitswoche zu noch größeren Schwierigkeiten führen würde, als dies jetzt schon bei dem Maximal-Arbeitsstag der Fall ist.

**Italien.** Das italienische Kronprinzenpaar ist am Donnerstag von Florenz nach London gereist.

**Frankreich.** Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die zahlreichen Bombenattentate in Frankreich, wenn sie in Wirklichkeit auch nur als „Kumm-Jung“-Streiche anzusehen sind, doch eine „niedere“ Behandlung erfordern, als man ihnen jenseits der Vogesen widmet. Die wichtigsten Beispiele finden eifrige Nachahmung; schon wieder wird von einem Bombenattentat berichtet, das sich diesmal auf dem Concordienplatz zutrug und bei dem sich nur um eine „Demonstration“ gehandelt (siehe unter „Bermischte Nachr.“) Wir meinen, an sollte diese Dynamitarde, ob dumme Jungen der zielbewußte Anarchisten, doch etwas unanfechtbarer machen, da man von denselben sonst leicht sein blaues Wunder erleben könnte. — Zwischen französischen und italienischen Arbeitern fand bei den Salzwerken in Giraud in der Nähe von Arles ein Zusammenstoß statt. Ein Italiener hatte ein Messer gezogen, das die Franzosen über die Italiener her; diese flüchteten sich in die Camarague-Niederung. Nach dem Töten sind Truppen abgeschickt worden. — Der Ausbruch der Grubenarbeiter in La Grandcombe beendet.

**England.** Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind in London angekommen und am Bahnhof von dem zum Ehrenpräsidenten ernannten Admiral Comorell und dem Vizekonsul Grafen Hagedorn empfangen worden. Unter den Ovationen einer zahlreichen Menschenmenge begab sich das Prinzenpaar nach dem Buckinghampalast.

**Rußland.** Nach den letzten Berichten hat ein großer Teil Rußlands nur eine geringe Ernte zu erwarten; man wird staatliche Maßregeln zur Beseitigung der Noth ergreifen müssen, da es sonst sehr vielfach an Lebensmitteln fehlt.

**Türkei.** Ueber die deutsche Militärmission in Konstantinopel wird geschrieben: Der Inspektionsruhr der deutschen Militärmissionen in der Person eines Generalmajors befindet, wurde Ende des Jahres aus dem türkischen Dienste scheidet, um in der türkischen Armee in aktiven Dienst zu treten. Dagegen lautet, daß der frühere Kavallerieinspektor v. Hobe, der vor einigen Jahren infolge persönlicher Differenzen mit dem damaligen deutschen Botschafter Fürsten Radolin in die preussische Mission zurücktrat und gegenwärtig eine Kavalleriebrigade kommandiert, demnach in Konstantinopel zu überweisen. Es heißt ferner, daß die Besetzung wird. Der deutsche Konsul, türkische Oberkonsul Kalkan v. Hobe, ist der türkischen, in den Darstellungen liegenden Stabschef zu sein, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt und wird sich sehr zu der Stabschef gehen. Er wurde durch den Oberkonsul des Osmanischen Reiches abgelöst.

**Amerika.** Mac Kinley, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Mann von tüchtigen Entschlüssen und schnellen Taten, an denen nur zu fürchten ist, daß sie sich als zu schnell und zu schnell herausstellen dürften. Der Mann, den man mit der Tarifbill vollkommen befähigt glaubt, hat jedoch durch die Annektion

der Insel Hawaii die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt. Daß man in Washington die Absicht habe, die genannte Insel der Machtphäre Nordamerikas einzuverleiben, ist zwar bereits bekannt geworden; unmittelbar darauf trifft aber auch schon die Meldung ein, daß diese Absicht bereits realisiert ist. Der Vertrag betreffend die Annektion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten ist bereits am Mittwoch durch die Vertreter der beiden Staaten unterzeichnet worden, so lautet lautlos ein Telegramm aus Washington. Diese Thatsache ist in doppelter Beziehung bedeutungsvoll. Einmal wird durch sie ein Konflikt zwischen Japan und Amerika unausbleiblich. Die Japaner bilden einen starken Bruchteil der Bevölkerung Hawaiis. Seitdem sich in Honolulu, der Hauptstadt des Landes, die Sympathie für die Japaner, welche es den übrigen Bevölkerungsschichten an Mäßigkeit und wirtschaftlicher Konkurrenz zuvorthun, stark gelegt hat, hatte die dortige Regierung schon ein Einwanderungsverbot für die Japaner erlassen. Zwischen Tokio und Honolulu hat es deshalb schon scharfe Auseinandersetzungen gegeben und die Japaner hätten ihr gutes Recht durchgesetzt, wenn nicht Amerika dazwischen gekommen wäre. Trotzdem hat es Japan nicht unterlassen, sofort seinen Protest gegen die Angliederung Hawaiis an Amerika zum Ausdruck zu bringen. Für die Bereitwilligkeit Hawaiis sich Amerika anzugliedern, fehlt es nicht an triftigen Gründen, die ausnahmslos auf einer metallischen Grundlage basieren, und jeder der beiden Republikan Parteien in Aussicht stellen. Die in Washington herbeigeführte Lösung der Hawaiifrage kann zweitens aber auch Deutschland nicht gleichgültig lassen. Unsere Besitzungen in der Südsee und vor allen die in ihrer bisherigen Form unhaltbare Position auf Samoa hätte uns die Pflicht auferlegen sollen, die von Nordamerika her betriebene Umgestaltung der politischen Verhältnisse in der Südsee dazu zu benutzen, auf Samoa die Herstellung einer festeren Ordnung im Sinne einer deutschen Alleinherrschaft anzustreben. Leider scheint es, als habe man die gute Gelegenheit ungenügend vorbeigehen lassen.

**Afrika.** Aus Westafrika. Kannibalen griffen eine Karawane mit Waaren für eine schwedische Firma im Rio del Rey-Gebiete an. Mehrere Mannschaften wurden weggeschleppt und getödtet, die Leichen verzehrt. Eine gegen die Kannibalen ausgesandte deutsche Strafexpedition tödtete eine Anzahl der Schwarzen und brannte mehrere ihrer Dörfer nieder. Das Rio del Rey-Delta gehört zu Kamerun, es bildet die nordwestliche Grenze zum britischen Kalabargebiet. Da nun in Kamerun schwedische Handelsfirmen ansässig sind, war es selbstverständlich, daß deutsche Schutztruppen die Bückung der Kannibalen übernahmen.

**Personalveränderungen im Reichs- und preussischen Staatsministerium.**

Ueber die in Aussicht stehenden Personalveränderungen im Reichs- und preussischen Staatsministerium beginnt sich aus dem Wirrwarr der Gerüchte und Combinationen mehr und mehr ein fester Kern herauszuschälen. Nachdem die erste Erregung über die plötzliche Rückberufung des preussischen Finanzministers v. Miquel aus Wiesbaden nach Berlin einer ruhigeren Betrachtungsweise gewichen ist und hier und da wohl auch kleine Änderungen über den Verlauf der Dinge von informierter Seite gefallen sind, ist allgemein die Anschauung zum Durchbruch gekommen, Herr v. Miquel werde der Stellvertreter des Reichskanzlers werden und wahrscheinlich zum Staatssekretär des Reichsamtes des Innern wie zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt werden. Herr v. Boetticher dürfte seine Entlassung nehmen und ein Oberpräsident erhalten. Für den Posten eines preussischen Finanzministers scheint noch keine geeignete Persönlichkeit gefunden worden zu sein.

In den übrigen Ministerien wird voraussichtlich kein Wechsel eintreten; im besonderen wird die Meldung, der preussische Minister des Innern, Frhr. v. d. Rode werde seinen Posten verlassen, als gänzlich unbegründet bezeichnet, gerade so wie die andere, Admiral Hollmann werde Nachfolger des

Staatssekretärs im Reichspostamt Dr. v. Stephan werden. Gegenüber der Andeutung der „Neuz. Ztg.“ der Staatssekretär im Reichsamte des Auswärtigen Frhr. v. Marschall werde von seinem Urlaub nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren, wird von verschiedenen Seiten versichert, daß die Stellung des Frhrn. v. Marschall nicht im geringsten erschüttert sei.

Aus Wiesbaden wird mitgeteilt, daß dortselbst noch keine Nachrichten darüber vorliegen, wenn Herr v. Miquel zur Fortsetzung seiner unterbrochenen Kur dorthin zurückkehren werde. Es ist also doch wohl wahrscheinlich, daß Herr v. Miquel sich dem Reichstage noch während der nächsten Sitzungstage vorstellen wird.

**Der Wechsel im Reichsmarineamt.**

Der Wechsel im Reichsmarineamt ist vollzogen. Das Abschiedsgeläch Admirals Hollmann genehmigt und Kontre-Admiral Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt worden. Das Provisorium in der Leitung des Reichsmarineamtes hat fast 3 Monate gedauert, Staatssekretär Hollmann trat am 21. März seinen Urlaub an, der allgemein als der Vorbote seines Rücktrittes angesehen wurde. Die Ursachen, welche zur Amtsniederlegung des Admirals Hollmann führten, sind noch in frischer Erinnerung; es war dem damaligen Chef des Reichsmarineamtes nicht möglich gewesen die Marineforderungen im Reichstage durchzuführen, ja auch die beiden Kreuzer O und P, die von dem Admiral als das schädlichste Unerlässliche gefordert wurden, wurden abgelehnt. Herr Hollmann, der am Tage vor der entscheidenden Verhandlung im Reichstage persönlich an einer Schiffsfeier teilgenommen, der auch der Kaiser beiwohnte, war mit flammendem Eifer für die Marineforderungen eingetreten, vermochte dieselben aber doch nicht durchzuführen; der allgemein beliebte Admiral ging, nachdem er sieben Jahre lang dem Reichsmarineamt vorgestanden hatte.

Sein Nachfolger Kontre-Admiral Tirpitz ist ein verhältnismäßig noch junger Mann, er ist im Jahre 1849 in Frankfurt a. M. geboren, also erst 48 Jahre alt. In der Marine hat er gleich seinem Vorgänger eine außerordentlich glänzende Karriere gemacht, da seine vortrefflichen Leistungen vom Kaiser schon seit Jahren nicht unbemerkt geblieben waren. In der Presse ist der neue Marinchef schon als der „König der Marine“ bezeichnet worden, d. h. man erwartet in den marinefreundlichen Kreisen von ihm eine umfassende Reorganisation unserer Kriegesflotte. Im Parlament ist der Staatssekretär Tirpitz jedoch noch ein Neuling, wird aber der preussische Finanzminister v. Miquel stellvertretender Reichskanzler, dann wird dieser den Staatssekretär bei der Vertretung neuer Marineforderungen schon zu Hilfe kommen, so daß die Entwicklung unserer Kriegesflotte den besten Händen anvertraut wäre.

**Die Orientwirren.**

Aus dem Orient liegen über den Fortgang der Friedensverhandlungen keine Nachrichten vor, es scheint demnach, als wenn sich bei den jüngsten Beratungen Zwischenfälle und Meinungsverschiedenheiten nicht weiter geltend gemacht hätten, so daß man auf ein baldiges Zustandekommen des Friedensschlusses rechnen könnte.

Die athenische Presse giebt den Kretern den Rath, die Autonomie anzunehmen. Nachdem es keine Schlüsse bekommen, zeigt sich Griechenland jetzt überhaupt als ganz artiges Kind, ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß den Orientwirren recht bald ein Ende gemacht werden wird.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Unter großem Andrang des Publikums begann am Mittwoch vor dem Schwurgericht des Landgerichts Halberstadt die Verhandlung gegen den Landwirth Kränig aus Baderleben, der angeklagt ist, den Landwirth Bothe im letzten Dezember auf einem Jagdrevier erschossen zu haben, um dessen Weizen zu ernteln. Der Angeklagte bestritt das Entschuldigende und erklärte, Bothe habe seinen Tod durch Sinaus-schleudern aus dem Wagen gefunden.

— Flora Oß, die ehemalige Freundin des Frhrn. v. Hammerstein, ist in Basel wegen Unterschlagung goldener Ringe zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

**Im Ehre und Ruhm.**

(Nachdruck verboten.)  
Erzählung von R. von Buch.  
(5. Fortsetzung.)

„Das Dorf ist öde und das Haus klein“, sagte der Bürgermeister. „Die Hüfen Acker, die erst dazu gehörten, sind durch Kauf an die deutschen Ritter von Dobrusdorf übergegangen. Nur ein alter Knecht hütet das einsame Gebäude.“

„Ich brauche die Einsamkeit“, rief Helmrich. „Bergönnst mir, den Winter über dort Wohnung zu nehmen.“

„Dort?“ rief der Bürgermeister erstaunt, um trauernd fortzufahren: „Ich habe Dich lieb, Helmrich, wie den eigenen Sohn, und Du verläßt mich!“ Als er jedoch die leidenschaftliche Erregung des jungen Mannes bemerkte, sagte er mit Selbstüberwindung: „So gehe, Helmrich, ihue wie es Dir recht dünkt.“

So wurde verabredet, daß Helmrich in den nächsten Tagen nach Barditz übersiedeln sollte. In Gedanken verjunkte sah der Bürgermeister noch längere Zeit allein auf der Bank. Als er sich endlich erhob, nahm er ein weißes Blatt, das am Boden lag und betrachtete es sinnend. „Es wird Herbst, auch bei mir“, sagte er leise.

**Viertes Kapitel.**

Die Sonntags-Beata Maria Virgöl Heute ist der Tag Deiner Himmelfahrt, allerheiligste Jungfrau! Die Pfarrkirche, die den Namen der Himmelskönigin trägt, feierte am 15. August das Fest ihrer lieben Heiligen, und am gleichen Tage feierte die Stadt Belgig Erntedankfest. Grüne Gewinde schmückten die Pfeiler der Kirche, Kränze aus rothem Gauderaut schmückten auf den Altären, Choraltären und Giebeln die freiliegenden Gewänder. Der würdige Bischof von Brandenburg war, um dem Fest eine besondere Weihe zu verleihen, aus seiner Jagdresidenz nach Belgig geeilt; er hielt das Hochamt, und das Gotteshaus vermochte kaum die Zahl der Andächtigen zu fassen. Das war am Morgen gewesen; am Nachmittag trat die weltliche Feier in ihr Recht. In den Gasthäusern lockten Pfeife und Fiedel die kleinen Leute und das Gefinde zum Tanze, auf dem Rathshause fand der Tanz der Geschlechter statt.

Schon neigte sich der Tag, in dem großen Saal und in den Nebengemächern wurden allmählich die Kerzen entzündet. Die Stadtzinkenisten jedoch zeigten keine Ermüdung, und noch weniger die Jugend, die sich im festlichen Reigen schwang. Belustigt sahen die Alten dem munteren Treiben zu; auch der Bürgermeister beand sich unter ihnen, und sein gültiges Gesicht, das wochenlang sorgenvoll geblüht hatte, zeigte heute wieder den alten, freundlichen Ausdruck. Er trug ein enganlegendes Sammtkleid, dazu die Schoube — den armenlosen Mantel — von gleichem Stoff; eine sorgsam gefärbte weiße Kravatte zerkte den Hals, um den eine schwere, goldene Kette bis auf die Brust hingab. Erstreckte nicht er Fiedel zu, der das hübscheste Mädchen der Stadt die blonde Ilabe Preußnitz zum Tanze geführt hatte. Und wirklich, der kräftige und doch schlante, kraushaarige Burisch und das gewandte Mädchen gaben ein hübsches Paar ab. Fiedel hatte ein blaues Wams angelegt, dessen Ärmel mit weißem Seidenstoff gepufft waren; die enganlegenden Beinkleider waren an den Seiten aufgeschlitzt und gleichfalls mit weißer Seide ausgelegt, lange Schwabenschuhe vollendeten den Anzug. Das Mädchen trug in ihrer Kleidung die gleichen Farben: in ihrem langschleppenden, weißen Seidengewande waren die Ärmel und Hüften aus blauem Samt gefertigt. Ungeflochten hing das Haar auf den Rücken hinab und war in einem Netze gefangen, dessen goldne Fäden genau mit dem Goldton des Haars übereinstimmten. Ihre Augen und die ihres Tänzers leuchteten in heller Festfreude und Jugendlust, aber es glühte doch nach andres heimliches Feuer darin. Und wer hatte das entzündet? Niemand anders als die Liebe. Wiprecht Slanlach, Fritz Lobbes und Ilabes Vater, der Rathsherr Preußnitz saßen in der gemütlichsten Ecke einer kleinen Weinprobe, die gesüllten Römer vor sich. Nur gedämpft schallten die Töne der Tanzmusik zu ihnen herüber.

Wiprecht Slanlach hatte den guten Tropfen, die der Rathsherr enthielt, alle Ehre angethan. Das Gesicht und die bedenklich hohe Stirn flammten im hellsten Roth. „Mein Weib hat mir allerlei in die Ohren geblasen“, rief er. „Ich gebe nicht viel auf das Geschwätz der Weiber, aber ich muß zugeben, sie haben eine verdammt feine Nase. Und was man von Michel Heinecke munkelt —“

„Sa, man munkelt allerlei“, sagte Preußnitz nachdenklich. „Und wenn ich auch nicht Alles glaube, was die Leute reden, so sage ich doch, die Sache mit dem Krämer hatte einen Haken. Als ich neulich bei Michel Heinecke war, sah ich zufällig, daß er in einer Schublade viel Geld bei sich hatte. Da wurde er roth und verschloß sie sofort.“

„Das that er?“ sagte Fritz Lobbes pfiffig. „Und darum wollt Ihr den Stein auf ihn werfen? Ich glaube, Heinecke ahnte nicht einmal, daß der Krämer Geld bei sich trug.“

„O doch, das wußte er. Ich hörte sogar, wie er in Bezug darauf den Mann vor Landstreichern warnte.“

„So“, meinte Lobbes. „Nun, das beweisst rein gar nichts.“

„Nein“, entgegnete Preußnitz, „da habt Ihr recht, das beweist nichts. Allein ich muß gestehen, mich hat die Sache nachdenklich gestimmt; ich habe jetzt nicht gern etwas mit Heinecke zu schaffen. Wollen sehen, was sich späterhin daraus entwickelt.“

„So unglaublich die ganze Angelegenheit auch ist, dennoch will das dumme Geschwätz darüber kein Ende nehmen.“ sagte Lobbes bekümmert.

„Dumm? Aber erlaubt!“ rief Wiprecht. „Der Verjuder noht eben in mancherlei Gestalt, und wenn den Bürgermeister das Gold des Krämers reizte —“

„St!“ sagte Lobbes ernst, „der Bürgermeister ist im Nebenzimmer.“

„Der Wahrheit die Ehre“, lachte Wiprecht mit weinschwerer Stimme. Er wollte noch einige Bemerkungen hinzufügen, aber er vermochte es nicht, das Haupt sank ihm schwer auf die Brust.

Die Umstehenden lachten, als die dünnende Stimme allmählich verstummte, und bald darauf röchelnde Athemzüge befandener, daß er fest eingeschlafen sei. Fritz Lobbes beobachtete ihn einige Minuten und nickte zufrieden.

„Gut, daß er schläft“, sagte er und fügte, den Kuppeln winkend, hinzu: „Schafft ihn nach Hause; Frau Adelheid wird wohl mit ihm fertig werden.“

Gerade, als Wiprecht von zwei stämmigen Knechten hinweggeführt wurde, trat der Bürgermeister ein, lächelte über das sonderbare Bild, von dem er noch Zeuge wurde und nahm neben Preußnitz Platz. Ein Gespräch, das insofern nur Stadtangelegenheiten betrafte, entspann sich unter den Herren. Jürgen Preußnitz wie Fritz Lobbes sagten über die zunehmende Freiheit der Künste, deren Forderungen immer anderschämter und die sich schließlich dem Rathe gleichberechtigter dünken würden.

„Verderbt Euch heute nicht die Stimmung mit solch üblen Sätzen, Ihr Herren“, rief der Bürgermeister gut gekümt, wandte sich an seinen Nachbar und sagte ihm ein schmeichelhaftes Wort über die Schönheit seines Töchterleins Ilabe.

Der stolze Rathsherr lächelte. „Ich danke Euch für die gute Meinung, die Ihr von meiner Tochter habt. Ilabe ist ein frommes Kind, das weiß, was sich ihren Eltern gegenüber ziemt. Sie ist nicht nur schön, sie ist auch folgsam.“

Der Bürgermeister sagte, daß er dies nicht bezweifle.

Jürgen verzog den Mund. „Es wird einsam im Hause ohne Kinder. Ilabes drei Schwestern haben früh geheirathet, sie als die jüngste und letzte wünscht die Mutter gern länger im Hause zu behalten.“

„Dieser Wunsch wird schwerlich in Erfüllung gehen“, sagte der Bürgermeister den Nachbar fest anblickend. „Ihr wißt, das Weib wird Vater und Mutter verlassen und ihrem Manne anhangen. Und was Euer Haus dadurch verliert, gewinnt ein anderes. Mein Fiedel —“

„St noch jung.“

„Jung getrennt hat Niemand gereut“, sagte Michel Heinecke. „Seid Ihr stolz auf die Tochter, die ich's auf die Jungen, die ich an Sohnesstatt angenommen

habe. Ich kenne den guten Kern, der in meinem Fiedel steckt, der Burisch ist verlässlich und fest, und hat ein goldtunes Herz.“

„Glaub's Euch, glaub's Euch gern“, brummte der Rathsherr. „Wünsch Euch alles Glück zu dem Buben.“

„Ihr werdet bemerkt haben“, begann der Bürgermeister von neuem, „daß mein Fiedel und Eure Tochter —“

„Was soll's mit meiner Tochter?“ fiel ihm der Rathsherr schroff in die Rede. „Ist es Euch recht, so lassen wir die Kinder aus dem Spiele.“

Der Bürgermeister rechte sich. „Ihr versteht mich?“

„Vollkommen, Herr Bürgermeister, vollkommen, ich weiß, wo Ihr hinauswollt und darum meine ich, wir lassen die Sachen unbesprochen.“ Damit erhob sich Preußnitz, ging hinaus und festen Schrittes in den Saal, wo die Zinkenisten mit vollen Baden ein lustiges Stück bliesen. Er zog sein Kind aus der Reihe der Tanzenden und suchte dann sein Weib auf, das Jürgen's finstere Miene sofort bemerkte.

„H-st Du Arzger gehabt?“ fragte Elisabeth Preußnitz, zu dem Gatten aufsehend.

„Natürlich. Warum poßt Du nicht besser auf Deine Tochter auf? Warum saß sie nicht neben Dir auf der Bank?“ flüsterte er ihr ins Ohr.

„Aber Jürgen, sie tanzt ja.“

„Schlimm genug.“

„Aber Jürgen, warum soll sie nicht?“ fragte sie ängstlich. „Dorum sind wir doch hier.“

„Du wilst mich nicht begreifen“, sagte er barsch, „und nun komm, wir gehen nach Hause.“

Nichts da, wir gehen, wiederholte er gleich darauf in drohendster Tone zu Fiedel, der sich mit einem Seitenblick auf Ilabe bemühte, den Rathsherrn zum Bleiben zu bewegen. Ilabe aber war, wie der Vater gesagt, nicht nur schön, sie war auch ein folgsames Kind, und so begleitete sie die Eltern ohne Widerrede, Jürgen's Hand klopfte dem Töchterlein lieblosend die Wangen.

„Es gefällt mir, daß Du kein Lamento über den zeitigen Ausbruch erhebst, bist ein verständiges Kind. Und da wir unter uns sind, so wollte ich Dir nur noch sagen, ein ander Mal suchst Du Dir einen andern Tänzer aus als den Fiedel Heinecke.“

„Aber warum, Herr Vater?“ Sie lächelte und hob verwundert das Köpfchen. „Er tanzt so gut, was habt Ihr gegen ihn?“

„Was ich gegen ihn habe?“ dumme Frage. Als ob es nicht genug und ganz andere junge Burischen auf der Welt gäbe, als den Fiedel.“

Ilabe wurde glühend roth. „Hast Du mich verstanden?“ fuhr der Alte fort. „Was ich gesagt habe, habe ich gesagt. Wenn wieder einmal Tanz auf dem Rathhause ist, wirst Du den Reigen nicht mit dem kraushaarigen Fiedel schwingen.“

„Nicht, Herr Vater?“ Gut, dem Besefle will ich gern nachkommen, aber —“ sie schürzte die Lippen zu einem spöttischen Lächeln — „dann laßt Euch gesagt sein, dann tanze ich überhaupt nicht. — Das war das Ende des Zweigesprächs zwischen Vater und Tochter. Jürgen Preußnitz bemerkte zum erstenmale, daß die Tochter bei all ihrer Folgsamkeit seinen festen Sinn geerdet hatte. Daß dies Erbtheil ihn jedoch sonderlich entzückt hätte, ließ sich nicht behaupten. Als Ilabe den Saal verlassen hatte, war es mit Fiedels Vergnügen vorbei, die lustige Gesellschaft gefiel ihm nicht mehr und er kam sich recht einsam und verlassen darin vor. So ging er schließlich nach Hause. Wiederholt mußte er pochen, ehe ihm die Thür geöffnet wurde, mit gerötheten Augen und zitternden Lippen empfing ihn die alte Brigitte.

„Was ist geschehen?“ fragte er erschreckt.

„Brünette schwieg, endlich kam es von ihren Lippen: „Die Slanlachs —“

„Was ist mit ihr? Hast Du sie gesprochen?“

„Nein, aber meine gute Freundin, Jungfer Emerentia.“

(Fortsetzung folgt.)

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 22. Juni cr., Nachm. 5 Uhr werde ich in der in Merseburger Flur an der Saale begebenen Thons und Sandgrube ca. 400 Mtr. Sand, ca. 200 Mtr. Thon und ca. 200 Mtr. Bruchsteine öffentlich gegen Baarzahlung versteigern  
Merseburg, den 18. Juni 1897.  
[2344] Meyer, Gerichtsvollzieher.

### Darlehen

auf Lebensvers. Polier, Wertpapiere, Hypothek, sowie gegen Scauldchein und konst. Sicherh. für Personen jeden Standes beschr. d. d. Immobilien- u. Hypotheken-Gesellschaft in Augsburg. [2333]  
Coupons v. Pfandbriefen u. Obligationen werd. bis 2 Jahre vor Fälligkeit gekauft. Anfr. sind 20 Pf. Brsm. beizulegen.

### Gartenmöbel

verfaue wegen vorgerückter Saison von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2319]

### Otto Bretschneider,

Eisenwaaren-Handlung kl. Ritterstraße.

### Zeitungs-Makulatur

an 1- und 2-Pfund-Paketen, sowie 1/2, 1/3 und 1/4 Centne n ist wieder vorrätbig.

### Kreisblatt-Druckerei.

Ein in einem nahen Dorfe belegenes Wohnhaus mit Scheune, Stallung, Obst- und Gemüsegarten nebst 4 Morgen Feld mit Ernte ist sofort zu verkaufen. [2403] G. Schaller, Lügen.

10 Fuhren Pferdedünger billig zu verkaufen. [2342] Gebr. Strehli.

### Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen tabidalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu verkaufen. keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privatankast Wila Christina b. Säckingen, Baden“. [2317]

### Vertretung.

Leistungsfähige, bayr. Export-Bierbrauerei

### Sucht

für Norddeutschland tüchtige, bei der Rundschaft bereits eingeführte

### Vertreter,

welche den Vertrieb der Biere auf eigene Rechnung übernehmen.

Billigste Preise, äunfältigste Brauchsfäge und weitestges Engenommen zugesichert. Nur in diesem Faache bereits thätige Herren wollen sich melden.

Offerten unter „Bayern“ bef. die Kreisblatt-Expedition. [2315]

Eigenbau. **Ahr-Rothweine.** Eigene Kelterung. Mosel- u. Rheingebiet. Joseph Brogitter & Co. Weinbergbesitzer, Ahrweiler (Rheinland) Nr. 23. Preislisten und Proben gratis und franco!

**Beweis** für die vortreffliche Qualität von **Marioth's Malzkaffee** ist der stetig sich mehrende Absatz. **Magen- und Nervenleidende** trinken am besten nur dieses **Fabrikat.** Alle Hausfrauen verwenden es als vorzügl. Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „Rose“ in allen besseren Handlungen zu haben. [2331] **C. Marioth & Co., Malzkaffeeabrik, Düsseldorf.**



**Fidelitas.** Zeitschrift für gesellige Vereine und Privatkreise. (Inhalt: Lustspiele, Soloscenen, Couplets (mit Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dgl.) Monatlich eine Nummer. Halbjährlich 1 Mk. 50 Pfg. Probennummern gratis und franco.

**Der Gesangs-Komiker.** Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Melodien und Pianoforte-Begleitung. 31 Bände (Band 27-31 neu), jeder Band 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

**Vademecum für Dilettanten.** Eine Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von **Max Trausil.** Geh. Preis 1 Mk. 20 Pfg.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

**Der Zauber-Salon.** Die interessantesten Kunststücke der modernen **Salon-Magic.** Von **Rober Robin.** Mit 122 Abbildungen. Geh. Preis 2 Mk 40 Pfg.

**Die Bauchrednerkunst.** Von **Gustav Loh.** 2. Aufl. Mit Illustrationen Geh. Preis 50 Pf. Leipzig u. Dresden. **C. A. Koch's Verlag**

**Wer mit Erfolg** und billig inserieren, alle **Wahewaltung** - Bervielfältigung, - Porto und **Rebenspfen** - ersparen will, wende sich an die **älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.G.** Carl Brendel, Alexseburg, Gottshardstr. 45. [1998]

Ein ziemlich neuer halbverdeckter **Kutschwagen** steht zum Verkauf. Zu erfragen bei [2343] Stellmachermeister **Pönicke.**

Eine große **Kuh** mit **Kalb** zu verk. **Schöpan.** Gut Nr. 1. [2337]

2 junge, große **Kühe** mit **Kälbern** heb. z. Verkauf. [2407] **Großgöhrn 7.**

Geucht mehrere **Leute** zum **Küchen-** pfänden von **Heister berg.** [2406] **Neu-Bald** b. i. **Dürrenberg.**

**Gv. Jünglingsverein.** Am **Sonntag, d. 20. Juni cr.,** wird zur Feier des **VIII. Jahresfestes**

stattfinden:  
1. Nachm. 3 Uhr **Festgottesdienst** in der **Stadtkirche St. Margin.** Festprediger: Herr **Pastor Swierzyzow,** St. Ulrich.  
2. Abends 7 1/2 Uhr **Nachfeier** im Saale der „**Reichstrone.**“  
Freunde unserer Bestrebungen sind als Gäste willkommen. [2323]  
Zur **Nachfeier** haben **Schulförder** keinen Zutritt. **Der Vorstand.** [2330]

**Verband** deutsch. **Kriegsveteranen.** Sonntag, d. 20. Juni, Nachm. 3 Uhr **Versammlung**

im **Restaurant des Herrn Karl Schmidt** in **Reuschberg.** **Kriegskameraden** werden freundlich. eingeladen. **Der Vorstand.**

**Freiw. Feuerwehr.** Montag, den 21. Juni.

**Uebung.** Auftreten Abends 8 1/2 Uhr am **Gerätehaufe;** nachher **Verjammlung.** [2329] **Der Kommandant.**

**Waldkater Sebkenditz.** Sonntag, den 20. Juni, von **Nachmittags 4 Uhr** ab

**Gr. Extra-Concert** ausgeführt vom **Trompeter-Corps** der **Leitenden Abth. Magdeb. Feld-Artillerie;** **Regts. Nr. 4** aus **Wittenberg,** unter Leitung ihres **Dirigenten Herrn Rasch,** wozu **freundlichst einladet** [2335] **A. Schmidt.**

**Entree 30 Pfg.** **if. Vanille-Bruch-Chocolade** garantiert rein. = à **Pfund 90 Pfg.** =

**Cacao** lose und in **Dosen.** **Maccaroni** vorzügliche **Qualität** à **Pfd. 50 Pfg.**

**geröst. Kaffee** in guten **Qualitäten,** zu **Dfl. n. 20, 1.40, 1.60, 1.80** und **1.90** per **Pfund** sowie **sämmtliche**

**Colonialwaaren** empfiehlt [2340] **A. Faust.**

**Germanische Fischhandlung** [2338] **Frische Sendungen.** **Schellfisch,** **Seehecht,** **Schollen,** **Kieler** und **Kappelsche Fett-Büchlinge,** **Flundern,** **Schellfische,** **Aalraupen,** **Aale,** **Rauchlachs,** **Caviar,** **f. Matjesheringe,** **Malta-Kartoffeln** empfiehlt **W. Kräbner.**

**Frische französische Fischhe,** **hochfeinste Astrachaner Caviar,** **frischen geräuchernten Rheinlachs,** [2341] **neue Matjes-Heringe** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Neue** [2339] **Isländer Matjes-Heringe** empfiehlt **A. Faust.**



Charlotte Wolter f.

Am Montag Abend ist in Wien die in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte und beliebteste Schauspielerin Charlotte Wolter, deren Bild wir vorstehend unseren Lesern geben, gestorben. Am 1. März 1834 in Köln geboren, verließ die vorgenannte Künstlerin, 16 Jahr alt, das Elternhaus und ging nach Wien, wo sie ihren ersten Unterricht für die Bühne durch die Burgschauspielerin Frau Gottlieb erhielt, welche auch ihr erstes Engagement an das deutsche Theater in Budapest vermittelte. Als dann nach kurzer Zeit der Direktor dieses Theaters wegen Zahlungs-schwierigkeiten sein Personal entlassen mußte, kam Charlotte Wolter zu einer kleinen reisenden Truppe und später an das Carltheater in Wien, wo ihr großes, aber nicht genügend ausgebildetes Talent von Heinrich Laube erkannt wurde. Auf Veranlassung des Letzteren ging sie dann nach Brünn und erhielt 1859 eine Anstellung am Viktoriatheater in Berlin. Schon 2 Jahre später folgte sie einem Ruf nach Hamburg an das Thalia-theater und 1862 an das Wiener Burgtheater, den sie bis zu ihrem Tode angehört hat. Die wesentlichen Mittel, durch welche die dahingeschiedene Künstlerin in der Darstellung hochtragischer Frauengestalten ihre großen Erfolge erreicht hat, sind ein klangvolles und für den Ausdruck des tiefsten Affekts geeignetes Stimmorgan und ausgebildete Mimik. Sie hat das ganze klassische Repertoire, den ganzen Schauspielapparat, alle französischen Sittenstücke und die ganze dramatische Litteratur der letzten 40 Jahre gespielt. Im Jahre 1874 heirathete sie den kunstfertigen Grafen Carl O'Sullivan de Groß, mit dem sie bis zu seinem 1888 erfolgten Tode in glücklichster Ehe lebte.

Charlotte Wolter versammelte in ihrem prachtvollen Hiesinger Landhause Alles um sich, was in Wien durch Geist, Talent und hohe Geburt glänzte. Auf ihrem Sommerhause in Weissenbach am Atersee hatte sie sogar den Besuch der Kaiserin Elisabeth und der Erzherzogin Marie Valeria empfangen. Wie verlautet, hat Charlotte Wolter einen nicht unbedeutenden Theil ihres sehr beträchtlichen Nachlasses zur Creirung einer künstlerischen Stiftung bestimmt, und auch ihre Dienerschaft mit Legaten bedacht.

**Provinz und Umgegend.**

† Carzdorf, 16. Juni. Heute Morgen beim Streckenabgeben wurde die Leiche eines jungen Mädchens aus Carzdorf todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat sie sich gestern Abend von dem letzten Zuge überfahren lassen; sie hatte eine schwere Verletzung am Kopfe und einen Arm zerquetscht. Motiv zur That bis jetzt unbekannt.

† Halle, 17. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich im Stadtbahndepot. Dort waren die Arbeiter, Samberg, Agde und Berner damit beschäftigt, aus der Aschengrube im Kesselraume Flugasche zu entfernen, die theilweise ausgekratzt werden mußte. Bei dieser Arbeit wurden die Leute unvermuthet mit glühender Flugasche überschüttet, so daß sie schwere Brandwunden an Händen und Beinen erlitten. Die Verunglückten wurden nach der Klinik überführt. Samberg und Agde waren vernehmungsunfähig, Berner gab an, daß dritten Personen eine Schuld an dem Unglücke nicht bezumeßten sei; er und seine beiden Kameraden seien mit der auszuführenden Arbeit vertraut und auch mit den g. h. b. g. Instruktionen versehen gewesen.

† Bitterfeld, 17. Juni. Eine von Berlin mit der Eisenbahn hier angekommene Frau wollte sich gegen 3 Uhr Nachts nach dem nahegelegenen Dorfe Wuldenstein zum Besuch begeben, wurde aber auf dem Wege nach dort, unmittelbar an hiesiger Stadt von einem unbekanntem Manne überfallen und ihrer Geldbörse mit Inhalt beraubt. Die betreffende Frau wurde von hinten überfallen und es wurde ihr die Kehle zugekrückt. Nach der Verwundung ward die Arme etwa drei Meter hohen Damm hinuntergestoßen, wodurch sie schwere innere Verletzungen erlitt. Der Thäter flüchtete nach vorkorachter That in die Felder. Jetzt wurde ein hiesiger Arbeiter verhaftet, welcher der That dringend verdächtig erscheint.

† Eisleben, 16. Juni. Das fast dreijährige Töchterchen des Herrn Paul Winkler wurde durch einen plötzlichen Tod seinen Angehörigen entzissen. Ein Anwohner sah das auf der Straße spielende Kind plötzlich zusammenstürzen, mit beiden Armen in die Luft schlagen und dann aus dem Munde bluten. Es konnte nur todt in die nahe stehende Wohnung getragen werden. An der linken Brustseite ist ein Streifen bemerkbar, als wäre das Kind durch einen Wagen oder Radfahrer überfahren worden; der schon erwähnte Anwohner hat jedoch dergleichen Verkehr nicht bemerkt. Ob vielleicht ein Herz- oder Hirschschlag den Tod herbeigeführt hat, ist noch nicht erwiesen.

† Coburg, 17. Juni. Ein unerhörter Fall wurde dieser Tage durch die Gendarmerie in Rodach entdeckt. In einem dunklen Stalle wurde der seit ca. einem Jahre nicht mehr gesehene 26-jährige Sohn eines Landwirths in Grotzstadt, welcher erstere seit mehreren Jahren an Epilepsie leidet, in ganz verwahrlohtem Zustande zu Tage gefördert. Als Lager diente dem armen Menschen ein altes, mit Strohdecken ausgefülltes Bettgestell. Der Fall ist sofort zur Anzeige gebracht worden.

† Am Geburtshause des Dichters Gottfr. Aug. Bürger in Wolmerswende am Harz brachte dieser Tage die literarische Gesellschaft Sangerhausen unter V. theiligung des Bürger-Deinmal-Komitees und der ganzen Ortsbevölkerung eine geschmackvolle Gedenktafel an und veranstaltete eine glänzende verlaufene Bürger-Feier. Die Würterrede hielt Schriftsteller Rhein; über das Leben und Schaffen Bürger's sprach Ortspfarrer Krahnert. Beim Festmahle redete Prof. Dr. Dannehl und auf der Burg Falkenstein, wogin eine Wagenparthie unternommen wurde, Gymnasialoberlehrer Gnaou.

† Zwickau, 16. Juni. Ueber die Ursache der Explosion des Luftkompressionstessels auf dem Hermannschacht des Schadervereins, welcher übrigens der Ausbruch des Brandes auf dem Fuße folgte, vermuthlich durch Entzündung von Kohlenstaub und Fetten, ist die Untersuchung sofort ange stellt worden. Von den im Kreisstranzenstift untergebrachten schwerverletzten Arbeitern sind zwei gestorben; es schweben leider auch noch drei Verletzte in Lebensgefahr. Der pecuniäre Schaden wird auf mindestens 1/2 Million Mark geschätzt. Der Brand dauert noch jetzt an, zumal die Löschthätigkeit erschwert ist. Der Betrieb des Hermannschachtes ist für längere Zeit aufgehoben.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. Juni 1897.

(\*) Vom Wetter zu reden, ist nur Ausnahmefällen erlaubt, jetzt kommt aber wie ein Ausnahmefall, ist resp. schon da, in welchem Wetterfrage eine volkswirthschaftliche Bedeutung langt. Zu Pfingsten ist gutes Wetter eine Annehmlichkeit, aber noch lange keine unbedingte Nothwendigkeit, stellt sich aber zur Zeit der Heuern das ist der Ausnahmefall der hier in Betracht kommt, ein mißliches Wetter ein, dann verfühlt der Landwirth gewaltig, hinterher erst recht Städter. Eine gute Futterernte ist heute eine außerordentliche Hauptfrage, deshalb schon, weil bei niedrigen Getreidepreisen der Landwirth in hoher Maasse auf die besser rentirende Viehzucht angewiesen ist, und welche Summen ausgegeben werden müssen wenn es heißt: Viehjauch kaufen! das haben nicht alle Leute eine richtige Ahnung. Es schon oft vorgekommen, daß in solcher Zeit Futternoth wertvolles Vieh hat verschleudert werden müssen, das später nur schwer wieder zu beschaffen war. Steigerung der Milch-Produkte und Fleischwaaren sind dem Preise nach ganz unvermeidlich, und die Hausfrau hat dann sorgend zu rechnen. Der Junggeselle schilt in der Wirthschaft immer kleiner und kleiner werdenden Portionen Rosen und alle anderen wundervollen Frühlinge, geben werden so viel gelobt und gerühmt, a wenn es mit dem Wiesenwuchs und der Heuer schlecht steht, dann kann die Wirthschaft trotz al Rosen und Lilien den Schwachtriemen ein Venger schnallen. Und alle Poeste in aller Welt ist doch nicht dem härtesten und rücksichtslosesten Tyrannen Stand: Die Wagen!

(-) Dem Kornblume steht gegenwärtig den Feldern in vollster Blüthe. Wer würde nicht von ihrem süßen Reize verlockt, auf ein Spaziergange sich eine oder auch mehrere die Blumen zu pflücken, wohl auch zu einem Strauß zu binden, um sein Heim damit zu schmücken. Leider geschieht dies aber nicht immer in schicklicher Weise. Auch die Kornfelder stehen jetzt in ih Blüthenpracht. Ein unbedachter Fußtritt so Hunderte von Körnern dieser kostbaren Brodfrucht auf einmal vernichtet. Aber nicht nur einen solch unbedungenen Schritt, nein, oft fünf bis sechs Schritte sieht man das Getreide, meistens bei Kindern, eingebuchtet oder die Halme getnickt, vielleicht eine einzige dieser Blumen zu erreichen. Es scheint daher gewiß im Interesse des Landwirths die Kinder auf den entstehenden Schaden ein drücklich aufmerksam zu machen und zur Vorsicht bei Pflücken dieser Blumen zu mahnen.

(\*) Falsche Zweimarkstücke wieder im Umlaufe. Sie zeigen das Bild Kai Wilhelms I., das Wappzeichen A und die Zahl 1876. Die Falschstücke haben einen röhlichen Schimmer, was darauf hindeutet, daß sie aus Kupfer und Zinn gefertigt sind.

— Radfahrern möchten wir zur möglichsten Vermeidung von Unfällen nachstehende Rathschläge zu Beachtung empfehlen: Im deutschen Reiche wird stets rechts gefahren und links vorgefahren. — In Städten und Ortschaften dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. — In engen Straßen, bei Kreuzungen, Umwegen, Ecken, sowie an Bergen darf nur langsam gefahren werden. — Bei großem Menschenandrang auf Märkten oder bei Begegnung von Viehtransporten, sowie überhaupt in allen Fällen, wo offbar auch durch langsames Fahren Verwirrung hervorgerufen werden könnte, ist abzurufen. Das Fahren auf Trottoirs, Promenaden und Wegen ist zu vermeiden. — Das Fahren zu drei und mehreren in einer Streifenreihe innerhalb der Straßen und Ortschaften ist unstatthaft. — Ebenso unstatthaft ist innerhalb derselben das Auslegen der Beifüsse das Loslassen der Lenkstange. — Bei gemeinsamen Fahrten sollen wenigstens 10 m Abstand halten v. d. e. — Man soll auch nicht aus Rücksicht gegen irgend j. m. a. n. d. gegen Damen, woer

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

allgemeinen Vorschriften handeln, damit nicht durch weite Zusammenhänge erfolgen. — Ueberstreifen längere den Fahrweg, so ist rechtzeitig Signal zu geben, aber stets hinter denselben wegzufahren. Werden diese Hauptregeln allgemein beachtet, so werden die Klagen gegen die Radfahrer baldigt vermindert und die häufigen Unglücksfälle beseitigt werden.

(\*) Die Hoffnungen der Farmer sind diesem Jahre die besten. Die sonnigen, heißen Tage der Woche vor Pfingsten ließen den Hontichthum der Wald- und Wiesenblumen sich ergötzen, sod-ß die Ernte recht ergiebig ist. Augenscheinlich liefern die blaue Kornblume und der weiße leere Honigpflanze.

— Von ein paar durchgehenden Pferden wurden gestern Vormittag in der Gottfriedstraße zwei Frauen zu Boden gerissen und eine derselben recht unerblich verletzt.

— Sommertheater (Tivoli). Ein Gastspiel des Hofschachspielers Ernst Richard findet in den nächsten Tagen im hiesigen Sommertheater statt. Herr Richard vom Stuttgarter Hoftheater, der berühmte Reiterdarsteller, wird hier in einer seiner bedeutendsten Rollen auftreten.

— Ertrunken ist in Ammerdorf beim Baden in der Elster der 18jährige Schlosser Rüller. Der junge aus Böhmen gebürtige Mann sollte nach dem Beihren schwimmen, konnte dies doch nicht erreichen, verschwand vielmehr in der Tiefe. Trotz aller Rettungsversuche konnte er nur als Leiche geborgen werden, ein Schlagfluß hatte in dem Leben ein Ziel gesetzt.

— Mädeln. Für das am Sonntag, den 7. Juni auf der hiesigen Rennbahn auf dem höchstenplatze stattfindende Radwettfahren sind, wie aus dem Programm hervorgeht, sechs Fahren angelegt. Im dritten Fahren wird um den vom deutschen Radfahrer-Bunde gestifteten Ehrenpreis in Höhe von 100 Mark gerungen werden. Wie stets, seit Eröffnung der Mädelchen Rennbahn, ist der hiesige Radfahrer-Verein seine Opfer geübt, durch Auslegung hoher Preise die Konkurrenz zu diesem Rennen recht regge zu gestalten. Werthvolle Ehrenpreise werden den siegreichen Herrenfahren zufallen und dürfte es deshalb nicht zweifelhaft sein, daß wieder eine Anzahl hervorragender Fahrer sich zum Wettkampf stellen und dieser Kampf daher nicht bloß für die Sportgenossen, sondern auch für die Damen interessant gestalten wird.

— Gauzstätt, 12. Juni. Der hiesige Fahrgesellschaftverein bezieht am Sonntag, den 27. d. M. das Fest seiner Fahnenweihe durch einen Festzug, Turnen und Ball. Die Weherede zu halten hat der Gauvertreter des Nordostthüringer Gauces, Herr Waisenanstaltsdirektor L. Bethmann-Landendorf, zugelegt. Zu diesem Feste werden eine große Anzahl Turner aus der Umgegend erwartet.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Schludermann des Kaisers.) Der Kaiser hat wie nachträglich bekannt wird, an den großlich Gedächtnis-Richtungs-Dienstag in Schäßitz zu dessen 50jährigem Jubiläum folgende Telegramm geschickt: „Sie feiern Ihr 50jähriges Jubiläum in richtigem Alter und es drängt mich, Ihnen in ganzem Herzen den voll meiner Verehrung in wärmsten Worten auszusprechen. Gott der Herr, der Sie so lange zum Wohl der Gemeinde schütz und umgeben erhalten, damit das Wort erfülle: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, möge Sie auch noch fernher bewahren und zurecht bis mir so thuren größten Haus, und wenn Er reich in Gnaden Sie zu sich nehmen, an Ihnen das Wort zu machen: „Du bist hier Wemigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, siehe ein zu Deines Herrn Freunde.“

\* (Der Vater der Kaiserin.) Herzog Friedrich VIII. von Augustenburg, soll bekanntlich von dem Schleswig-Holsteiner ein Deutmal erkrankt werden. Kurzzeitig hat im Auftrag des Herzogs Graf Günther v. Bismarck nach dem Hofe des „Augustenburger“ vollendet. Sie jetzt ihn in persönlicher Generaluniform. Das Wort ist für das neue Mitglied des Kaiserin in Brüssel am bestimmt.

\* (Aus Friedrichsruh.) Fürst Bismarck empfangt neuerdings wieder Gäste, ein Beweis für seinen beständigen Gesundheitszustand. U. a. wollte der jüngere Herrfortretende ebenfalls von Kaiserin Dorothea v. Siedow.

\* (Die Nachkommen der Königin Victoria.) Die Königin von England hatte 9 Kinder, 33 Enkel und 10 Urenkel. Davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und 10 Urenkel am Leben; unter den letzteren sind 19 Knaben und 11 Mädchen; der Abstammung nach sind von den Urenkeln 5 Enkel des Prinzen von Wales, 17 der Kaiserin Victoria, 8 der verstorbenen Prinzessin Alice, 3 des Herzogs von Coburg-Gotha. Die summe ergibt 33 anhaft 30 Urenkel.

enkel, weil unter ihnen zwei jugendliche Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice, einer Enkel des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

\* (Im Kontur des ehemaligen Reichsbankagenten Hegele) in Konstantinopel sind außer den bevorstehenden noch für den 1. Juni von 759 273 6 Mt angesetzt, denen ein verifizierbarer Nachschuß von 127 473 33 Mt gegenübersteht. Das macht an sich 17 Prozent.

(Ueber das Ballonangst) des Dr. Willert auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hat, obwohl es sich um ein Privatunternehmen handelt, auch das Reichsministerium in den Bericht eingeschickt. Es sind daher auch diejenigen Mannschaften der Militär-Luftschiffer-Abteilung, die bei der Füllung des Ballons und den folgenden Vorarbeiten zur Aufstiegsbewegung haben, von einem Auftritte vernommen worden.

\* (Ein Degenauß) fand in Paris zwischen dem 75jährigen General Rivoli und dem 35jährigen Sozialisten de Sainneor statt. Der General, der Herausforderer, griff mit feurigem Ungelähm an, erhielt indes eine leichte Wunde über dem rechten Auge, die den Kampf beendete.

\* (Durch die Wolkenbrüche), welche in den letzten Wochen in Rumänien niedergeschlagen sind, hat die Landwirtschaft großen Schaden erlitten. Die Gewässer hatten eine Höhe erreicht, wie seit 30 Jahren nicht, so daß der Bahnverkehr zeitweilig unterbrochen war. Zwischen Feteeci und Cernavoda bildete die angeschwollene Donau einen 14 km breiten See.

\* (Ueber eine neue Bombenexplosion) wird aus Paris berichtet: Auf der Place de la Concorde ist am Mittwochabend vor der Statue der Stadt Stragburg eine Bombe explodiert. Es wurde Niemand verletzt, auch wurde kein besonderer Schaden angerichtet. Der durch die Explosion hervorgerufene Knall war sehr stark. Der Beschützte, wozu sich die Explosionsmasse befand, war eine Art Kasko. Die daraus resultierenden Geschoße bedrohten die Ballustrabe, die den Platz umgibt, und bedrohten. Eisenstücke wurden im Hause der Wauer des Lufteriengartens aufgefunden. Die Untersuchung ist erstattet. — Privatmeldungen lauten: Nur dem schrecklichen Gemüthigen, vor welchem alle Passanten des Concordiaplazes, ja selbst die Postkutschen flüchten, ist es zu danken, daß die Bombe, deren Splitter bis über die Wauer des Lufteriengartens flogen, Niemanden verletzte. Der Attentäter ist wahrscheinlich der Urheber des Anschlages vom vergangenen Sonntag. Damals wurde bekanntlich ein Bittel vorgenommen, der die Wauer „Stag-Körnung“ trug. Als auf den Krach Polyzisten herbeieilten, bemerkte sie sofort vor der Stragburg-Statue bis zur Rue de Rivoli sich hingehende Stützpunkte, welche jedoch von dem belagerten Regen sofort verwischt wurden. Wahrscheinlich stimmen diese Stützpunkte von flüchtigen Exakter her. Man sah im Momente des Krachs den ganzen Platz leer bis auf einen Radfahrer, der im raschesten Tempo auf die Rue Rivoli querte; vielleicht war dies der Attentäter, der in raschster Weise ein Brevier zu seinem Anschlage benutzte.

\* (Feuersbrünste.) Bei einem Brande in einer Tischlerei in der Gerberstraße zu Eberfeld kamen zwei Personen um, eine Person wurde schwer verletzt. — Eine Brandkatastrophe ereignete sich auch in Berlin im Schaale Spanarerbäude und Friedrichstraße. In der Eiehandlung von Arabach entstand durch Lawieren einer Petroleumlampe Feuer. Im dritten Stock erlosch der Scheidvermeher Pfeiler mit seinen beiden kleinen Kindern. Das Feuer wurde nach halbstündiger Tätigkeit gelöscht.

\* (Das jüngste Erdbeben) hat in der indischen Provinz Assam einschneidliche Verheerungen hervorgerufen. In Schillong wurde Alles dem Erdboden gleich gemacht und viele Menschen getödtet. Auch in Gauhati wurden große Verwüstungen angerichtet. Die Straßen setzen fließende Läden und die Eisenbahn ist völlig verwunden. Mehrere Verheerungen und Menschenverluste werden auch aus anderen Orten gemeldet, manche sind vor jeder Verbindung abgegeschnitten.

\* (Ein großer Dynamitdiebstahl) wurde in Garmersheim bei Wilsdorf begangen. Dort befand sich das Lager der Dynamit-Artensgesellschaft vom Nobel. Es ist mit einem mehrere Meter hohen Palisadenzaun umgeben und Fußhaken waren den Zugang zur Thür des Lagerzimmers. Trotzdem wurden 100 Pfd. Dynamit in Patronen, 943 Stk. Sprengkapseln und Arbeitsgeräte gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur.

\* (Unschuldig verurtheilt.) Aus Oberbayern: Vor 5 Jahren wurde ein Bauerndiener zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er einen Knecht erschossen haben sollte. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der eidesigen Zeugenaussagen dreier Bauerndiener. Man fand diese unter dringendem Verdacht, daß sie Meineide geschworen und selbst die Täter gewesen sind, verhaftet worden.

**Theater und Musik.**

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. 19. Juni: Aida. (Anfang 7 Uhr). — Altes Theater. 19. Juni: Zagend. (Anfang 7 1/2 Uhr).

**Friedesfälle.**

— Der Stiefsohn der Königin Luotter Schiller's, Graf Bartha von Juno, ist im Alter von 76 Jahren in Frankfurt a. M. (Kaiserstraße) gestorben. — Privat-Kneipp ist am Donnerstag früh in Wrisben gestorben. Die Beerdigung soll am Sonntag stattfinden.

**Seeer und Marine.**

— Von der Marine. Der bisherige Kommandant der neuartigen Abteilung des Reichsmarineamts Kontradmiral v. Hildebrandt ist zur Disposition gestellt. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht ernannt. — Die diesjährigen Herbstmanöver der Marine finden in vollem Umfang statt. Nur die Schulschiffe werden ins Ausland abge-

schickt, weil unter ihnen zwei jugendliche Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice, einer Enkel des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

**Jagd und Sport**

— Des Kaisers Jagdnacht „Meteor“ ist von Southampton in Erfahrung getroffen.

**Gerechtsverhandlungen.**

— Wegen Berücksichtigung von obrigkeitlichen Anordnungen und Befriedigung des preussischen Staatsministeriums durch einen Artikel, der sich mit den Forderungen in der Abgeordnetenhaus befaßte, verurtheilte die Strafkammer des Landgerichts Posen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Poznanst.“ zu 20 Mt. Geldstrafe. Den Straftrag hatte Rechtsanwalt Fürst Hohenlohe gestellt.

— Ein Sonntagprozess ist soeben in Wien verhandelt worden, und zwar gegen die früheren österreichischen Offiziere v. Hartmann und v. Wankögel, die an Rußland Pläne der Fortifikationen, Mobilisierung und Eisenbahnen verfaßte haben sollen. Beim Schlag des Beweisauftrages wurde festgestellt, daß v. Hartmann russischen Militärattaché, mit dem er verkehrte, anbot, ihn auch über deutsche Militärverhältnisse zu informieren, und eine große Summe hierfür verlangte. Der Attaché erklärte, daß er wegen der Höhe des Betrages erst bei seiner Genehmigung anfragen wolle. v. Wankögel hatte bei demselben Angebot an den Militärattaché ein gewisses Staats, welches nicht dem Deutsches angehöre (Frankreich?). Er erhielt von diesem eine Privatadresse in der Hauptstadt seines Landes, an welche er schreiben sollte. v. Hartmann und empfing eine briefliche Antwort, in welcher er eingeladen wurde, sich an einem bestimmten Tage in Zürich zu einer Besprechung einzufinden. Zugleich wurde er verhaftet. Das Urtheil erregt große Ueberraschung. Die Geschworenen verurtheilten mit überwiegender Stimmenzahl beide auf lebenslangen Verbannt in laudenden Fragen. Die Angeklagten wurden nur wegen Spionage verurtheilt: Hartmann zu 5 und Wankögel zu 2 Jahren schweren Kerker.

**Gottesdienstanzeigen.**

Sonntag, den 20. Juni predigen:  
Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diakon v. Bismarck. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck.  
St. Marien. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck.  
St. Marien. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck.  
St. Marien. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck. Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor v. Bismarck.

Katholische Kirche. Sonntag, den 20. Juni. Vorm. 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Wetterbericht des Kreisblattes.  
Boraussichtliches Wetter am 19. Juni. Normale Wärme, wolfig, Regenfälle.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 18. Juni. Der Wechsel in den obersten Regierungsstellen soll nach dem „D. A. C.“ bis zum Herbst verschoben worden sein.

Paris, 18. Juni. Die Bombe, welche vor der Stragburg-Statue explodirte, ist eine sog. Sturz- oder Bombenbombe, also sehr gefährlich gewesen. Der Sachverständige Girard erklärte, daß die Ueberreste der Bombe von einer ein- bis zweifachen Granate herrühren. Betreffs des Täters ist die Polizei ohne jeden Anhalt. Ein belgischer Unterthan, der sich über das Attentat vom Sonntag betriedigt äußerte, wurde verhaftet.

Beantwortung für den rechtlichen Theil: S. A. Leibold; für Inserate und Reklamen: Franz Böttcher. Beide in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Buxkin, doppeltbreit à 1.35 Pfg. pr. Meter.  
3 Meter Buxkin zum ganzen Anzug für 4.05 Pfg.  
3 „ „ „ „ „ „ „ 5.85 „  
sow. allermოდ, Kammgarne, Tuche, Velour, Loden, Manchester, Hosen- u. Paletotstoffe etc. etc. von dem ein- bis zu lauten Qualitäten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden [521] in einzel. Met. froo. in's Haus. Muster auf Verl. free. Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Damenstoffe: Sommerstoffe v. 28 Pfg. Oachemir v. 76 Pfg., schwarze Fantasiestoffe v. 1.25 Pfg. an pr. Met.

„Marion's v. r. b. Maßstoffe“ wirt nach auslagert, die besten Autoritäten auf das Neuvonhygienem benutzt und „für Kanten und Gummien des Schiffs für Sonnenlaster“ nicht genug empfohlen werden. Auch in diesem als vorzüglichster Kaffeegeschmack zu verwenden. (2322)